

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich 1 RM. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 RM. 54 Pf.

Genehmigt Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Buchhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Selbigsdorf, Herzogswalde mit Vansdorf, Jahnndorf, Kaufbach, Keffelsdorf, Kleinschöenberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohorn, Miltitz-Rothsch, Muzsig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsborn, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Keffelsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistropp, Wildberg.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Kriebitz, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

No. 63.

Donnerstag, den 4. Juni 1908.

67. Jahrg.

Donnerstag, den 4. Juni d. J., nachmittags 6 Uhr

## Öffentliche Stadtgemeinderatsitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathause aus. Wilsdruff, den 3. Juni 1908.

Der Bürgermeister. Kahlenberger.

### Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 3. Juni.

#### Deutsches Reich.

##### Zum Fall Gulenburg

erklären die „Münch. N. N.“, es sei ausgeschlossen, daß die Untersuchung schon in in dieser Woche zum Abschluss gelange. Der nach Berlin zurückgekehrte Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Schmidt, hat die Vernehmung einer Reihe weiterer, in München wohnender Zeugen für nötig befunden. Sie wird im Laufe dieser Woche durch einen damit beauftragten Münchner Richter erfolgen. Zu diesen Zeugen gehört Redakteur Städele von der „Neuen Freien Volkszeitung“, durch dessen von Garden gegen ihn angeführten Verleumdungsprozeß das Untersuchungsverfahren gegen den Fürsten Gulenburg in Fluss gekommen ist. Ein Vertreter der „Münchener Post“ hat den Baron Wendelstadt in Neubauern am Inn interviewt und von ihm erfahren, daß er den Fürsten Gulenburg noch unter dem alten Kaiser Wilhelm I. kennen lernte, als dieser auf einer Reise nach dem Salzammergut in Rosenheim einen Tag verblieb und Baron Wendelstadt ihm sein Gespann zur Verfügung stellte. Beide Familien, Gulenburg und Wendelstadt, wurden damals aus diesem Anlaß befreundet, und Baron Wendelstadt sei auf Einladung auch mehrere Male in Liebenberg zum Besuch gewesen, wo er auch Kaiser Wilhelm II. kennen lernte. Dieser sei immer sehr freundlich zu ihm gewesen, und das sei alles, was er von Liebenberg wisse. Baron Wendelstadt sei wohl wegen dieses Aufenthaltes in Liebenberg nicht durch den Untersuchungsrichter Schmidt in Berlin, sondern durch einen Rosenheimer Amtsrichter vernommen worden, der auch drei Briefe Gulenburgs, einen alten und zwei neuere, beschlagnahmt hat. Diese seien aber so harmlos im Inhalte, daß er sie auch an seine Großmutter nicht hätte harmlos schreiben können. Baron Wendelstadt sei froh, daß diese Briefe noch vorhanden waren, sonst wäre er vielleicht der Beseitigung seiner Korrespondenz mit Gulenburg verdächtig worden. Die Neubauerer Bauern, die ihrem Schloßherrn früher sehr zugetan waren, seien wütend darüber, daß sie nun gleich denen in Starnberg ins Gerode gekommen seien. Im übrigen erzählte der Berichterstatter, daß die Neubauerer Buben und Diarbuben in Oberländer Tracht antreten und juchzen mußten, wenn früher Graf Gulenburg zu Besuch kam. Dann ging es immer hoch her. Es wurden Bälle veranstaltet, und Graf Gulenburg führte auch dann und wann eine Bauerndienerin zum Tanze, aber er sei den Weibern gegenüber doch kalt geblieben. Die Burschen in ihrem kurzen Wickel hätten ihn weit mehr interessiert. Großartig sei früher des Barons Geburtstag oder Wehnachten gefeiert worden. Aus aller Herren Ländern, sogar aus Amerika, seien die Freunde des Barons dann herbeigekommen, und die Neubauerer feierten erst auch mit. Seitdem aber der Schloßherr eine ehemalige Hofdame der Königin von Württemberg, eine sehr resolute Dame, heimgeführt und diese das Regiment an sich genommen habe, sei alles anders geworden und die Bauern seien so frohen Feste mehr gefeiert, und Fürst Gulenburg sei nur noch selten, zuletzt von Sicht geplatzt, auf Kriden zu Besuch gekommen und habe sehr verdrücklich und gelangweilt dreingeschauert.

#### Großstadtgarnisonen und das Land.

Ueber den Einfluß der Großstadtgarnisonen auf die ländlichen Verhältnisse schreibt ein märkischer Grundbesitzer an die „Kreuztg.“: In der Landwirtschaft hält der Arbeitermangel dauernd an. Die alten Arbeiter, die man hat, behält man, aber die ganze Jugend geht fort, so auch in diesem Jahre nach der Einsegnung zu Osnern. Ebenso lehrte im vorigen Herbst bei Entlassung der Soldaten niemand zurück, dagegen zogen acht tüchtige Arbeiter,

strenge junge Menschen, jedenfalls auf Rimmerwiederkommen fort. Höchstens aus einer kleinen Garnison kehrt hin und wieder jemand zurück, aus den Großstadtgarnisonen fast niemand; sollte es einmal der Fall sein, so ist der Mann in jeder Hinsicht für da Landleben verdoht. So bequem die Großstadtgarnisonen vom Gesichtspunkte der Militärverwaltung auch sein mögen — für das Volk sind sie verderblicher als ein unglücklicher Krieg: denn sie nehmen ihm das Beste, eine junge gesunde Generation. Als Eltern für die Arbeiternachkommen bleiben nur die Militäruntauglichen und die schwächeren Elemente auf dem Lande zurück; denn auch alle halbwegs brauchbaren Mädchen ziehen ihrem Schatz nach in die Großstadt.

Unsere Leute müssen ihren Kindern nach Berlin Butter, Brot, Eier, Schinken und sonst allerhand Lebensmittel schicken; als Gegenleistung dafür erhalten sie hin und wieder abgelegte, für das Land völlig unbrauchbare Kleidungsstücke, aber niemals Geld. Die Berliner Kinder sparen nichts und hungern bei Arbeitslosigkeit; unsere sämtlichen Leute dagegen besitzen Sparflüssigkeitsguthaben, zum Teil bis zu 3. und 4000 Mark, und können, da die Arbeit auf dem Lande Winter und Sommer andauert, niemals arbeitslos werden. Der Versuch, über den Etat hier noch zehn bis zwölf Holzschläger bei hohen Akkordlöhnen zu bekommen, mißlang bisher trotz andauernder Bemühungen seit dem 1. November. Der Königl. Oberförster geht es ebenso. Uns schädigt hauptsächlich die Eisenbahn, die bei viel Lohn sehr kurze Arbeitszeit und wenig Arbeit fordert.

Das Land nimmt gern die Arbeitslosen auf, soweit sie arbeiten können und wollen. Die Ausländer sind nichts als ein Nothelfer, da sie sich in der Regel als schwächlich, faul und höchst unzuverlässig erweisen; auch macht die Vertheidigung große Schwierigkeiten, und endlich sind sie keineswegs billige Arbeitskräfte.

#### Ausland.

Eine hundert Mann starke griechische Bande überfiel das bulgarische Dorf Kuzenev Koziga. Einem in der Nähe befindlichen Truppenderetachment gelang es im Verein mit Gendarmerie, die Bande zu verjagen, nachdem diese sieben Dorfbewohner getötet und zwei verwundet und etwa zwanzig Gebäude niedergebrannt hatte. Bei dem Dorf Tetali, unweit Saloniki, wurden fünfzig bulgarische Feldarbeiter beim Heraufziehen von einer griechischen Bande aus einem Walde beschossen. Sieben Feldarbeiter sind hierbei getötet worden. Eine Verfolgung der flüchtigen griechischen Bande hatte kein Resultat.

#### Der einsame Zar.

In das öde Ginnerlei der Gefangenschaft in Jarskoje-Selo wird durch den Besuch des Königs von England eine von allen wohlthätig empfundene Abwechslung gebracht. Wie groß die Attentatsfurcht der nächsten Umgebung des Zaren oder vielmehr des Generals Dedjulin, des Leiters des Sicherheitsdienstes ist, geht daraus hervor, daß das kleine Jarskoje-Selo allein von 1500 Geheimagenten bewacht wird, von denen also mehr als einer auf jedes Haus kommt. Außer dieser Schaar, von denen über 1000 Mann nach Reval abgehen, um für den Tag, den das englische Herrscherpaar in Reval beziehungsweise Katharmental am Lande zubringen dürfte, den Wachdienst zu übernehmen, besetzt das Palais in Jarskoje-Selo noch eine innere „Ohrana“ von gegen 400 Mann, die mehreren Offizieren unterstellt ist und vom General Dedjulin geleitet wird. Die letzten Jahre haben im Sicherheitsdienst des Zaren sehr große Veränderungen herbeigeführt. Seit über einem Jahr ist die Telephonverbindung zwischen Jarskoje-Selo und Petersburg so eingerichtet, daß jedes geführte Telephongespräch selbstständig aufgeschrieben und von General Dedjulin gelesen wird. Kein Telegramm, keine Postkarte, kein Brief kommt in Jarskoje-Selo an, der nicht von Spionen geöffnet, gelesen, kopiert würde.

Trotzdem ist die Stellung des Generals Dedjulin bei weitem nicht die, wie sie etwa seine Vorgänger General Trepow oder Hesse innegehabt haben. Hesse und Trepow begleiteten den Zaren sogar auf seinen Spaziergängen. Er, der meist sehr schweigsam, sprach mit ihnen auch zuweilen über Politik, hörte ihre Ansicht oder deutete seine Auffassung an. Mit General Dedjulin spricht der Zar nur noch über die Schutzvorkehrungen, über die Bewachung des Palais und andere Sicherheitsmaßnahmen. Diese sind mit einer derartigen Routine ausgebildet, daß, wie erwähnt, jedes Telephongespräch mit Jarskoje-Selo, wenn man sich zum Beispiel eilig über irgendwelchen den Hof betreffenden, selbst ganz unschuldigen Vorgang informieren möchte, zur Unmöglichkeit geworden ist. Ganz gegen seine Gewohnheiten bleibt der Zar abends meist sehr lange auf. Er beschäftigt sich viel mit Lesen. Zu seiner Bekäme gehören auch die stenographischen Berichte der Dumadebatten. Um diese späte Stunde, meist Mitternacht, erscheint Stolypin nach einer aus Petersburg nach Jarskoje-Selo ins Palais gemeldeten, streng geheimgehaltenen telephonischen Meldung zum Vortrag. Diese nachlässigen Vorträge hat ihm der Zar nach dem entsetzlichen Attentat gegen seine Villa auf der Apothekerinsel vor zwei Jahren bewilligt. Auch auf dieser Seite herrscht eine recht begreifliche Attentatsfurcht, obgleich das Sommerpalais Stolypins von 160 Mann Polizei und zahlreichen Geheimagenten bewacht wird.

Ein strenges Gericht über sudanesishe Rebellen wurde am Sonnabend in Kamlia am Blauen Nil gehalten, wo die Verhandlung gegen 28 Personen stattfand, die wegen ihres Angriffes auf die Regierungstruppen und wegen der Ermordung des stellvertretenden Inspektors der Blau-Nil-Provinz Scott Moncrieff verhaftet worden waren. Ueber zwölf Angeklagte wurde die Todesstrafe verhängt, acht wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt und drei freigesprochen. Der Anführer, der sich als neuen Mahdi aufspielen wollte, ist bereits gehängt worden, aber die übrigen wurden nachträglich zu lebenslänglichem Zuchthausstrafe verurteilt.

#### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Verkehre für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 3. Juni.

Die gestrigen Verhandlungen der Zweiten Ständekammer haben aller Voraussicht nach ein mit vieler Mühe verbunden gewesenes gesetzgeberisches Werk zustande gebracht: Nach einer 7 1/2 stündigen Sitzung wurde das Wasserrecht nach den Anträgen der Deputation mit einigen Änderungen mit 68 gegen 6 Stimmen angenommen. Staatsminister Dr. Graf v. Hofenthal und Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Scheider wurden nach erfolgter Endabstimmung von fast allen Seiten mit lauten Bravorufen und persönlichen Beglückwünschungen begrüßt. Bekanntlich haben sich Regierung und Landtag gemeinsam während fast zweier Jahre mit dieser Vorlage befaßt, indem auch während des letzten und dieses Landtages eine Zwischendeputation die Gesetzesvorlage vorbereitet hat. Die erwähnte Zwischendeputation hat nicht weniger als 60 und die Gesetzgebungsdeputation des jetzigen Landtages 18 Sitzungen abgehalten. Die Vorlage in der nunmehrigen Fassung ist ein Kompromiß zwischen der Regierung und den Mehrheitsparteien der Zweiten Kammer.

Bezüglich der Vertagung des Landtages bis zum Herbst wird förmlich ein Dekret erwartet. Hoffentlich wird angenommen, daß die Vertagung bereits nächsten Freitag eintritt. Bei der Geschäftslage liegt die Vermutung nahe, daß die Erste Kammer auch noch in der nächsten Woche ihre Arbeiten fortsetzt. Doch scheint alles darangesetzt werden zu sollen, um beide Kammern doch noch in dieser Woche gleichzeitig zu vertagen, wenigstens weist hierauf die heutige Tagesordnung der Ersten Kammer hin, die nicht weniger als 17 Punkte umfaßt.

— Taler oder Dreimarckstück? fragt der „Hannoversche Courier“. Vermuthlich meint er, dürfte es so